

Eine neue Mobilmachung für das Heimatheer

Durch jede Kriegsanleihe ergeht eine neue Mobilmachung an alle, die warm und weich in der geschützten Heimat sitzen. Sagen nicht: Ich habe schon früher gezinkt! Unsere Soldaten sagen auch nicht: Ich habe schon früher gezinkt! Tag und Nacht liegen sie auf blutiger Wacht: Schnaufende haben schon auf allen Kriegsschlachtfeldern gelitten und gestritten, und verstanden, faum gefund, zahlen sie dem Feinde heim mit den sickernden und rieselnden Tropfen ihres warmen, roten Lebensblutes. Wer dürfte da sagen oder nur flüstern: Ich habe schon früher gezinkt! Wer aber früher nicht zeichnen konnte oder nicht wollte, weil er ein elender Drückberger war, der raffe sich auf zur 5. Kriegsanleihe. Er mühte sonst vor Scham in den Unterstand kriegen, wenn unsere Feldgrauen heimkehrten.

O, schöner Tag, wenn endlich der Soldat
Ins Leben heimkehrt, in die Menschlichkeit,
Zum frohen Zug die Fahnen hoch entfalten
Und heimwärts schlägt der lausliche Friedensmarsch.

Ob dieser Tag nah oder fern — er ist unlösbar auch mit dem Heimatheer verknüpft, weil Geld, unendlich viel Geld zum Kriegen und Siegen gehört. Ueber 38 Milliarden Mark haben wir schon zum Schützen der Feinde ins Feld gestellt! Ich muß erst tief Atem holen, daß ich diese glorreiche Zahl ausprechen kann. Dem Gehalts läuft bei all dem Geld das Wasser im Runde zusammen, dem Vaterlandsfreunde aber werden die Augen feucht vor stolzer Freude.

Aber wozu brauchen wir so unendlich viel Geld? Für uns selber, für unsere Soldaten, für unsere Väter und Brüder und Nachbarn, daß sie reichlich ausgerüstet und ordentlich zu essen haben, daß sie als Verwundete ihre gute Pflege finden und, wenn es sein muß, für den Winterfeldzug warm eingewickelt werden. Wer nicht für Kriegsgeld sorgt, der sorgt auch nicht für die Heimat und die eigenen Angehörigen, der ist nicht wert, daß ein Tropfen Blut für ihn vergossen wird. Und unendlich viel Kriegsgeld brauchen wir jeden Tag, jede Stunde. Der frühere Schatzmeister des Deutschen Reiches, Reichschatzsekretär Dr. Heffterich, hat ausgerechnet, daß wir jeden Monat ungefähr zwei Milliarden Mark zum Krieg ausgeben müssen: das macht für den Tag über 66 Millionen, für die Stunde fast 3 Millionen, und für die Sekunde gar noch 770 Mark. Unsere Feinde brauchen freilich noch viel mehr, England z. B. täglich 120 Millionen Mark, und Amerika läßt sich dabei ins Haulschen. Solche Kriegskosten helfen uns zwar mittelbar, aber wir können doch keinen einzigen Soldaten davon ausrußeln. Und viel, viel Geld brauchen wir noch bis zum siegreichen Ende! Die silbernen Ägeln der Engländer, die uns besiegen sollten, müssen wir selbst ins Rollen bringen.

Wie wäre es uns ergangen, wenn russische Rohheit, französische Nachschub und englischer Hohn über uns hereingebrochen wären! Die furchtbare Grauel in Ostpreußen haben uns eine ergreifende Feldpredigt gehalten, und was die anderen Feinde in ohnmächtiger Wut uns noch heute androhen, können wir jeden Tag aus den Zeitungen lesen. Bei dem gewaltigen Ansturm von allen Seiten war es wahrhaftig nicht selbstverständlich, daß alles so gekommen ist, wie es jetzt groß und hoffnungsvoll vor uns liegt. Unsere lieben Soldaten haben jeden von uns, unsere Eltern und Geschwister, unsere Schulen und Kirchen, unser Hab und Gut mit Leib und Leben verteidigt; wir dürfen sie nunmehr im Stich lassen und wollen auch nicht dulden, daß andere sie treulos verlassen. Ohne Geld aber können sie nicht weiter fliegen. Wehe uns, wenn unsere heimkehrenden Vaterlandsverteidiger mit Erbitterung fragen dürften: Von den Feinden nicht bezeugt, aber von den Freunden verlassen! Wer sich nicht an der Kriegsanleihe beteiligt, der begeht eine schwarze Tat des Unabends. Der sagt zu unserem Kaiser im ergreifen Kriegsgedächtnis: Du bist wohl immer mit dabei in Wind und Wetter, in West und Ost, aber ich helfe dir nicht mehr! Der sagt zum Feldmarschall Hindenburg: Du hast zwar noch im weißen Haar die ruffischen Schindelmacht vertrieben und wirst jubelnd empfangen von Millionen Soldaten an der unendlich langen Ostfront, aber ich helfe dir nicht mehr! Der sagt zu den kühnen Siegern der Wälder: Und steigt ihr empor und spahrt und kämpft wie die Adler, ich helfe euch nicht mehr! Und brecht ihr zusammen zwischen Himmel und Erde ohne Vater und Boden, ich helfe euch nicht mehr! Der sagt zu den sterbenden Siegern vom Stogerrat: Grüß England, ich werfe euch kein Rettungsseil zu! Der sagt zu den U-Boot-Helden der nassen dunklen Tiefe: Ich helfe euch nicht mehr! Der sagt endlich zu jedem Krieger: Du liegst wohl in Eis und Schnee für uns im Schlupfgraben und stürmt in Sonnenplut mit Handgranaten gegen den Feind, aber ich helfe dir nicht mehr! **Plut, des schwarzen Unabends!**

In manchen Soldatenbriefen aus dem Felde haben wir die Frage gelesen: Denkt man in der Heimat auch an uns? Wie aus großen leidenschaftlichen Augen spricht daraus die Herzensqual eines Mannes, der sich für andere (insopiert) nicht weiß, ob er Dank erntet. Denkt man in der Heimat auch an uns? Wie Antwort, aber nicht mit schönen Worten, sondern durch die 5. Kriegsanleihe! Wenn dann im Oktober die Blätter fallen, dann geht ein freudig Rauschen und Rauschen durch Millionen Heimatfreier, und die Milliarden antworten: Ja, wir denken an euch!

Unsere Feinde fürchten nicht bloß unsere Waffen, sondern auch unser Geld. Mit dem Schwerte konnten sie uns nicht unterliegen,

mit Hunger und Lüge auch nicht, denn wir wurden immer sparsamer und ließen die Wahrheit sprechen; nun liegen sie schadenfroh auf der Wacht, haben selbst fast nichts mehr zu beugen und zu brechen und hoffen und harren doch auf unseren leeren Geldbeutel. Aber hoffen und harren macht manchen zum Narren. Ich ahne schon, wie das Jura über alle Länder und Meere fliegt: Die deutsche Heimatarmee hat wieder einen großen Sieg errungen durch die neue Kriegsanleihe. Ich höre schon, wie unsere Feinde die Kassenkammer verfluchen, weil sie ihnen wie ein dröhnender Reder erscheint, und ich sehe schon, wie die Gassen auf allen Kirchen und Kapellen leise schwingen und singen, weil die Kriegsanleihe den furchtbaren Krieg abtut und den jubelnden Friedenssieg näherrückt. Oh, müht euch doch alle, alle mitzugehen! Mit jeder Mark zur Kriegsanleihe fliehet mir ein Vorberstalt in den großen rauschenden Sieges- und Friedensstranz, der unsere heimkehrenden Truppen schmücken soll.

Keiner darf denken oder sagen: Auf meine paar Mark kommt es doch wohl nicht an. Auf jede Mark kommt es an, und gerade auf dich kommt es an wie auf jeden Soldaten! Oder sagst du auch bei den geltenden Höchstpreisen: Auf mich kommt es nicht an, ich fordere mich in Friedenszeiten! Gerade die kleineren Zeichnungen haben bei den früheren Kriegsanleihen fast 18 Milliarden eingebracht, die sich auf 13 Millionen Einzelschulden verteilten. Gewiß werden auch die großen Vermögensverwaltungen und reichen Leute wieder tüchtig mitgehen; sie haben Vaterlandsliebe und Geschäftserfahrung genug dafür, daß ihre Zahl ist viel zu klein, wo Milliarden in Frage stehen. Aber viele Körner machen einen Haufen, viele Bäche einen Strom, viele Mark eine Million. Im vorigen Herbst haben fleißige Kinder die Nachlese auf den Stoppeln gehalten. Was sollen ein paar Handvoll Ähren, könnte man sagen. Sei still! Weil es viele, viele Taten, ist mehr Korn zusammengekommen, als ein Dutzend Großgrundbesitzer einfahren konnten. Das gleiche meint auch der Dichter Küster mit seinem weisen Sprüchlein:

Wenn die Wälderlein kämen zuhau, gäb' es wohl einen Fluß,
Weil jedes nimmt seinen eigenen Lauf, eins ohne das andre
troden muß.

Wie aber die Wälderlein in Millionen Tropfen und Rinnsalen von Ähren und Wäldern, aus Feld und Wald, aus Stadt und Land zu unseren freien deutschen Städten anwachen, so müssen Bauern und Bürger, Arbeiter und Handwerker, Beamte und Rentner, Kaufleute und Fabrikherren, Kinder und Greise, Verwundene und Geheilte das Geld zusammenfließen lassen zu dem gewaltigen Strom einer neuen Kriegsanleihe. Und dieser Milliardenstrom hat vor allen anderen Strömen noch eins voraus: Er entspringt und mündet im eigenen Vaterlande. Ist das nicht ein fruchtbarer Kreislauf?

Wer dem Vaterlande durch die Kriegsanleihe einen Dienst erwelt, ist sich selbst der beste Freund. Darum werden auch diejenigen zeichnen, denen der Geldbeutel näher liegt als das Vaterland. Leih mir 95 Mark, sagt das Reich bei der 5. Kriegsanleihe, so zahle ich dir 100 Mark auf Schatzanweisung zurück; leih mir 950 Mark, so bekommst du auf Jahr und Tag 1000 Mark wieder. Wo in aller Welt wird dir ein solches Geschäft angeboten? Kauf doch umher in Stadt und Land — wer kennt die einen Lohr oder eine Mark? Das Deutsche Reich tut es, und du brauchst nicht einmal „Dante kühn“ zu sagen. Und wer zahlt dir pünktlich und halbjährlich nach 4 1/2 vom Hundert Zinsen dazu? Das tut wieder das Reich. Die Sparkasse gibt 4 1/2. Doch deine 100 oder 500 Mark dort liegen, und du hast in 10 Jahren 50 oder 25 Mark weniger als bei der Kriegsanleihe. Oder zahle bloß 95 Mark ein und lege nach 10 Jahren, du machst gern 100 Mark wiederhaben und dazu die Zinsen von 100 Mark, nicht von 95 Mark, für 10 Jahre. Man wird dich auslachen! Du hast die Wahl, sagst ferner das Reich; leih mir 95 Mark, so gebe ich dir eine Schuldverschreibung über 100 Mark; leih mir 490 Mark, so erhaltst du eine solche über 500 Mark usw. bis in die Millionen. Ich frage noch einmal: Wer kennt die 2 oder 10 oder 100 Mark in dieser teuren Zeit, und wer zahlt dir oberbein für diese Anleihe 5 Prozent Zinsen? Aber vielleicht machst du dein Geld einem guten Freunde leihen und vergißst nicht ganz, daß das Vaterland der beste Freund ist. Er zahlt wohl auch 4 1/2 oder 5 Prozent, aber für 100 Mark, nicht für 95 oder 98 Mark. Und wenn er in Sorge und Not gerät, so bleiben dann die Zinsen? Willst du ihn mahnen und plagen? Bei der Schatzanweisung und der Schuldverschreibung (reide auch Kriegsanleihen genannt) brauchst du halbjährlich nur den Zinsfuss abzuschneiden und in Zahlung zu geben, so ist alles erledigt ohne Rücksicht, Mahnung und Verzögerung. Das Abschneiden ist eine schöne Arbeit, viel mehr angenehm als anstrengend.

Woher du das Geld nehmen sollst für die 5. Kriegsanleihe? Wo immer du es bekommen kannst, ohne zu heulen. Es handelt sich um ein ehrlich Geschäft; mehr noch: das Vaterland ruft, und Sieg und Frieden ist mit in deine Hand gegeben. Kloppe an bei den Sparkassen und Darlehensvereinen, wo du noch ein Guthaben hast; benutze die anständige Gelegenheit, um alte Guthaben beizutreiben, und raffe zusammen, was sinnlos in verschwiegenen Ecken liegt! Ueberdies ist zum Zeichnen noch gar kein bar Geld notwendig. Wer z. B. 1000 Mark annimmt, braucht

keine Armeelieferanten Rügen ziehen werde. „Tanin“ erklärt, man könne den Ereignissen mit Ruhe und Vertrauen entgegensehen. Einige Blätter bewundern die Haltung des Königs Konstantin, der es vorziehe, die Krone seiner Überzeugung zum Opfer zu bringen. Sein Name werde in der Geschichte als ein Beispiel würdiger Entschlossenheit dastehen. Im Gegensatz zu einem anderen Balkanfürsten, der vor einigen Tagen den Bündnisvertrag zerriß und seine ehemaligen Verbündeten angegriffen habe.

Tages-Rundschau.

Berlin, 7. September. Die nächste Sitzung des Reichstags findet am 28. September statt.

In einer neuen Abhandlung spricht der Präsident des Kriegsernährungsamts Herr von Bodo über Kriegswirtschaft und ermahnt die verschiedenen Berufsstände, bei der Kritik der getroffenen Maßnahmen nicht die Sorge für das Ganze zu vergessen und vor allen Dingen nicht Unbequemen und Unbequemlichkeiten einzelnen Ständen zu tun. Unter in zwei Kriegsjahren geschichtlich gewordenen Kriegswirtschaftslehren, legt von der Gegner auf allen Fronten militärisch und wirtschaftlich zum Entscheidungslampie drängt, unzulässig, wäre Torheit oder Verbrechen. Der Kriegswirtschaft werde weiter gehen, aber der Weg und das Ziel seien denen völlig klar, die vor dem Vaterlande und der Geschichte die Verantwortung für das wirtschaftliche Durchhalten tragen. Sie würden diesen Weg zu geben wissen, bis das Ziel erreicht sei.

Die Konferenz beim Reichskanzler.

Eintrüde eines Teilnehmers.

Die „Germania“ veröffentlicht nachfolgende Mitteilung über die Besprechungen der Parteiführer mit dem Reichskanzler am letzten Dienstag, die anschließend auf einen Teilnehmer an der Konferenz zurückgehen:

„So ernst und hart die Notwendigkeit eines dritten Kriegswinters an und für sich ist — übrigens nicht bloß für uns, sondern eben so sehr und vielleicht noch mehr für unsere Feinde — so können wir doch mit Zuversicht und Vertrauen der weiteren Entwicklung entgegengehen. Das beweist die Tatsache, daß von einer Erweiterung der Landsturmfront abgesehen wird, mithin unter Rannschlachten der Erfindungen genügt. Es ist hinlänglich bekannt und in der Presse des öfteren dargelegt worden, daß unsere deutsche Industrie allen Anforderungen der Kriegswirtschaft gerecht zu werden vermag. Das gilt sowohl für die Munitionsherstellung wie auch für die Rohstoffe. Es sei nur darauf hingewiesen, daß die Stoffherzeugung in steigendem Maße und mit bestem Erfolg ge-

erbt zu folgenden Terminen zu zahlen: 18. Oktober (30 Mark), 1. November (20 Mark), 9. Januar und 6. Februar (je 25 Mark) und nur 100 Mark annimmt, darf bis zum 6. Februar im ganzen Zahlung warten. Wer versäume die Annahmefrist, der würde sich selbst in die Hände des Feindes spielen. Das Deutsche Reich leidet nach am 5. Oktober ist die Frist verstrichen, und die meiste Kasse wird zugemacht.

Zeichne reichlich zum Vaterländischen Dante, wenn der deine Feder und Kasse gesegnet hat, wenn deine Werkstatt im trieb bleib, wenn dein Arbeitslohn geflogen ist oder der Engel des Krieges an deiner Hüfte vorüberzieht. Zeichne Kräfte zur Aufbesserung deiner Lage, wenn du unter dem wirtschaftlich gelitten hast, der Wäse vergleichbar, die ihr in Scherflein in den Opfergaben wart. Zeichne alle zum Gedankmal für die Gefallenen, die ihr Leibes und Besses für mat und Vaterland gegeben haben! Wir ist, als hätte ich fern, fern Gräbern von weicher Erde und russischen aus den Schluchten der Karpaten und den Tiefen des Krim. Mahnungslinie des Heidenjünglings Theodor Körner: „Mein Volk, die treuen Toten nicht!“

Wir haben oft gehört, wie der beliebte Offizier und der Soldat die Kameraden durch Wort und Beispiel fortziehen zum reichen Sturm, oder wie sie nicht ruhten und ruhten, bis die Verwundeten geborgen hatten. Das sind wiederum Beispiele des Heimatheers. Wo du auch bist im bürgerlichen Leben, oder niedrig, du kannst durch lebendige Wort und Beispiel mit fortziehen zur siegreichen Kriegsanleihe, und wenn er sich wundert, ist durch Gleichgültigkeit oder Mißtrauen, rufe und nicht, bis er geboren ist für unsere große Vaterländische und wieder haben wir gehört in seiner Jugendzeit: Das Kind dringt durch die Wälder. Dann wird auch auf dem die durch die Hände der Kinder und Schulen der Schule aufziehen sollen, Gottes Segen und deutsche Siegeskraft. Berühm das nicht, wenn deine Liebste, für deren Nationen kämpfen und bluten, um eine Beistener zur Kriegsanleihe!

Du willst auch flüssiges Geld behalten in Zukunft? Ach ja, du machst deine Werkstatt erweitern, Scheuern größer bauen oder einen Garten kaufen; dein Sohn studieren und deine Tochter will heiraten — alles gut und oder flüssiges Geld brauchst du dazu nicht verkaufen, und in nemutes deutsches Mädchen mit Kriegsanleihen und Vaterland Sinn möchte ich schon gleich in meine Arme schließen. So Zeit gekommen ist, kannst du doch deine Kriegsanleihen zu kaufen oder kannst sie verpfänden bei der Sparkasse oder Reichsdarlehnskassen, die auch sicher nach dem Kriege so im stehen bleiben, als ein Bedürfnis vorliegt. Um flüssig brauchst du also niemals zu bangen, solange du Kriegsanleihen

Aber meißt es mit der Sicherheit der Kriegsanleihen? Fragen Herr Anglimier und Fräulein Jäger aus einem Runde. Sei ruhig, lieber Anglimier, unter Sie ist groß und reich und treu. Es stellt sich selbst zur Sicherheit seiner Ehre und mit seiner und aller Bundesstaaten Sinn mit seinen Eisenbahnen und Staatsgebäuden, mit seinen und gemeinlichen Anlagen, und der gute Wille wird durch die Kriegsanleihe und durch unsere Abgaben, wird durch die Ausnahme Kriegsanleihen haben. Und die Zinsen in den verpfändeten Höhe und Zinsdauer ist doch nicht das Kapital. Für Fräulein Jäger oder haben wir an die 400 000 Quadratkilometer Feindesland fest in unheimliches Wälder, fast so groß wie das Deutsche Reich! Wenn alles gut geht, flüchtet Landt Rismacher? Bei der ersten Kriegsanleihe hätte sie vielleicht so flüchten, wenn sie es aber jetzt noch tut, dann muß sie nach Rußland Polen aus 18 Stunden in einem D-Zug durch erobertes und die unüberwindliche Hindenburg-Front gerast, oder an die eine Schneise in acht Wochen weiter gekommen wäre. Engländer und Franzosen, und sie wird mit eigenen Augen wie alles gut geht. — Auch unsere bombensicheren Schiffe keine größere Sicherheit bieten als das Reich. Der Feind über uns hereingebrochen wäre, so würden aus Wäldern genommen sein. Frage einmal die Sparkassen in Apren und Berlin, wieviel ihre beliehenden Häuser, Bäume, Bäume noch wert sind! Es gibt aber Leute, die sind nach ihr vorfichtiger als Herr Anglimier, Fräulein Jäger und Rismacher. Und doch haben sie viele Millionen für Kirchtürme und Wälder den Sparkassen einnehmen und für die Sicherheit gesammelt, und da will noch einer fragen, wie es Sicherheit steht? Nun gut, so sage ich kurz und bündig: Die anleihen fast ein mit dem Deutschen Reich, und das Deutsche Reich so fest wie der Himmel über uns. Aber nun kommt — auch Herr Anglimier, Fräulein Jäger und Tante K — und ruft mit dem ganzen großen Heimatheer des Volfes:

Hell und Sie in Ost und West über Land und Meer unsere herrlichen Truppen: Hell und Sie aber sthaus und Hülle und ehrenvollen Frieden unsere 5. Kriegsanleihe!

fördert wird. Die Anpassung der deutschen Arbeiter, insbe der Frauenwelt, an die industriellen Bedürfnisse des Krieges des öfteren rühmend hervorgehoben. Die Voraussetzungen eine weitere günstige Entwicklung unserer militärischen Lage mit gegeben. Das gleiche Vertrauen können wir haben in Wirtschaftslage. Von den Verfassungen des K. G. hervor, daß, wenn auch keine Reformen in dieser haben, so doch die diesjährige Ernte um so viel besser ist, vorjährige, daß die Lebensmittelversorgung bei zunehmender gamilation und Verteilung sichergestellt ist. Dabei darf es allerdings nicht verhehlen, daß zur Ertragung der Einkünfte unserer Lebenshaltung, besonders für die unteren Volksklassen, großer Startum und Opferbereitschaft des Volkes gehört. Ich kenne vom Welen dieses Krieges, der nichts anderes als die Niederwerfung Deutschlands, wird und muß in der Folge die operbereite Stimmung fördern und erhalten.

Es wird dann noch hinzugefügt, daß der Kämpfer im Eindruck eines Mannes machte, der in ruhiger Zuversicht fester Entschlossenheit die Lage beherrscht und vom vollen trauen erfüllt ist für eine günstige Entwicklung unserer militärischen und wirtschaftlichen Lage.

Estalberichte u. Rastantische Nachrichten.

Bericht, den 8. September.

Das Eisene Kreuz erhielt: Schiffe Wilhelm Reich, bei einer Maschinenmontage, unter gleichzeitiger Beförderung zum Geleiten.

„Eine große Anzahl Häuser und öffentlicher Gebäude gelassen zur Steigerung der Erhöhung von Tuzatun durch einigten deutsch-bulgarischen Truppen geteilt. Durch die Menschengruppen beprochen überall den großen Erfolg und den daran weitere Erwartungen bedeutungsvoller Siege und licher Ereignisse.

Wir vernehmen auf das im Anzeigenteil der heutigen ertassene Ausschreiben des Ersten Staatsanwalts in Wiesbaden 1000 Mark Wohnung für die Ermittlung der der am Sonntag, den 3. September ds. Js. den Fürsten der Salgaranten erschossen hat, ausgesetzt werden.

Klein-Düsseldorf: Rhein dampfschiff Ab 12. September tritt ein neuer Fahrplan mit ganz lichen Veränderungen in Kraft. Das Morgenblatt ab 1. Jahrt durch bis Köln, bisher ging es nur bis Koblenz.

deutschen Besitztums, das dort ziemlich bedeutend ist und mit etwa 6 Millionen bewertet wird. Unter diesem ist die Villa Komita des Prinzen Hohenlohe, mit dem vor zwei Jahren Königin Margherita in Unterhandlungen gefanden hat und dem sie zweieinhalb Millionen geboten haben soll. Die Villa des Herrn Adolf Thiem, die eine Sammlung bedeutender alter Gemälde enthält, die Villa der Gräfin von Reichenberg und anderer befinden sich weiter darunter. Die Behörden erwarten ferner die Ausfertigung eines Dekrets bezüglich des Hotels Bellevue, das im Besitze der Sozialisten ist.

Brand mit Dänemark zerbrach.

Kopenhagen, 8. September. Brand empfing den Pariser Korrespondenten der „National Tidende“, dem er folgendes sagte: Nach meiner Meinung ist das Beste, was ein Staatsmann gegenwärtig tun kann: Schweigen. Ich handele! Handeln ist jetzt erforderlich. Brand drückte die „kommene Befriedigung der Entente“ mit der Haltung, „anemarto während des Krieges aus und fügte hinzu: Wir können und sollten ihr Land. Wir verstehen voll und ganz die außerordentlich schwierige Lage. Der Korrespondent fügt hinzu, er habe Brand mit dem bestimmten Eindruck verlassen, daß der Friede noch weit entfernt sei.

Der Deutschenhof leitender Arbeiter.

Der in Birmingham abgehaltene Kongreß der englischen Gewerkschaften verwarf einen Antrag des amerikanischen Arbeiterbundes über die Einberufung eines internationalen Gewerkschaftskongresses zu gleicher Zeit und in derselben Stadt, wo die Friedensverhandlungen abgehalten werden sollen. Am 1. September 1914 gaben 823 000 Stimmen. Verschiedene Redner erklärten, daß sie nicht mit deutschen Gewerkschaften eine Konferenz abhalten wollen.

Aus Griechenland.

W.B. Amsterdam, 7. September. Die „Times“ meldet aus Athen: Der französische und der britische Gesandte hätten der griechischen Regierung eine Liste von sechzig Deutschen und Deutschen vorgelegt, um deren Ausweisung ersucht werde. Der Minister des Innern befohl, daß die auf der Liste genannten Personen, die in Athen wohnen, nach diese Nacht und die in der Provinz wohnenden vor dem nächsten Samstag das griechische Gebiet verlassen.

W.B. Konstantinopel, 7. September. Bei einer Besprechung der Ereignisse in Griechenland stellen die Blätter fest, daß dieses Land seine Freiheit verloren habe und ein Gefangener des Völkerverbandes zu werden beginne, der es gewalttätig in den Krieg treibe. Der Völkerverband werde jedoch zu der Erkenntnis gelangen, daß er von einer unter solchen Umständen mitgeschleppt.
